

Verh. 5. int. Kongr. Phon. Wiss., Münster 1964, pp. 378–380
(S. Karger, Basel/New York 1965).

Das reduzierte Vokal-Phonem im Wogulischen

Von B. KÁLMÁN, Debrecen

Das Wogulische ist eine finnisch-ugrische Sprache, die mit dem Ostjakischen und dem Ungarischen die sogenannte ugrische Sprachgruppe bildet. Das Wogulische wird heute nur von etwa dreieinhalbtausend Leuten in Westsibirien zwischen dem Uralgebirge und dem Ob gesprochen. Die in Dialekte zersplitterte Sprache bekam erst vor dreißig Jahren ihr Alphabet. Als Basis für die Literatursprache wurde der Norddialekt gewählt.

Mit dem Vokalismus des Wogulischen hat sich zuletzt Wolfgang Steinitz befaßt. Seiner Meinung nach besitzt das Nord-Wogulische folgendes Vokal-Phonemsystem:

In der ersten Silbe	In den folgenden Silben	
	Labiale	Illabiale
(lange Vokale)	\bar{a}	\bar{e}
	\bar{u}	\bar{i}
(kurze Vokale)	a	e
	u	i

Wie wir sehen, ist die Zahl der Vokale auch in der ersten Silbe ziemlich beschränkt und symmetrisch: 4 lange und 4 kurze; 4 labiale und 4 illabiale. Die langen Vokale unterscheiden sich auch qualitativ von den kurzen, sie haben einen größeren Öffnungsgrad $|\bar{a} - o, \bar{u}_v - u, \bar{e} - a, \bar{i} - i|$. In den nichtersten Silben kommen – unabhängig von der Zahl der Silben –, die Vokale a, e, i vor. Labiale Vokalphoneme kommen in nichtersten Silben nicht vor (Steinitz, S. 37).

Wie wir sehen, gibt es in den nichtersten Silben nur vier Phoneme, halbsoviele wie in der ersten Silbe. Dabei tauchen zwei Phoneme auf, die in der ersten Silbe nicht vorkommen: e und a . Die Klangfarbe des e ist dieselbe wie die des \bar{e} der ersten Silbe, doch ist es ein wenig kürzer.

Das reduzierte Vokalphonem $[a]$ hat nach Steinitz folgende Varianten: 1. u vor den bilabialen m und p : $k\bar{a}t^um$ 'meine Hand', $j\bar{u}nt^up$ 'Nadel'. 2. Vor und nach mouillierten Konsonanten, und nach j tritt eine palatalisierte Variante \bar{a} auf: $\bar{a}m\bar{a}s'$ 'Rätsel', $sol'\bar{a}t$ 'Nägel'. 3. Neben χ erscheint eine hintere velarisierte Variante \bar{a} , z.B. $n'o\chi\bar{a}s$ 'Zobel'. 4. Sonst tritt «gewöhnliches» a auf, z.B. $\bar{l}\bar{a}t\bar{a}\eta$ 'Sprache', $\chi\bar{a}p\bar{a}t$ 'Kähne'. 5. «In der Stellung vor w erscheint ein deutlicher u -Laut; da $[u]$ in nichtersten Silben in anderer Stellung aber nicht vorkommt, ist es hier offenbar als kombinatorische Variante von $[a]$ aufzufassen» (a.a.O.).

Steinitz' Beobachtungen sind im allgemeinen richtig. Die velarisierten Varianten kommen aber bei meinen Aufzeichnungen nicht nur neben χ vor. Die Bemerkung aber, daß der Vollvokal u in den nichtersten Silben nur vor w vorkommt, ist nicht stichhaltig. Im Nordwogulischen (ausgenommen die Ob-Mundart) haben die Verba mit unpaarigen Stammsilben die Infinitivendung $-u\eta kwe$, die mit paarigen $-a\eta kwe$; z.B. $ajun\eta kwe$ 'trinken', $alun\eta kwe$ 'töten', $n'\bar{u}nsala-lun\eta kwe$ 'ausbreiten', aber $ajalan\eta kwe$ 'verschlingen', $alis'lan\eta kwe$ 'jagen', $\chi\bar{a}jtm\bar{i}y\bar{t}al\bar{i}y\eta kwe$ 'anlaufen'.

Die Literatursprache schreibt die fünf Hauptvarianten des $[a]$ -Phonems mit zwei Buchstaben. Für die Varianten \bar{a} , \bar{a} , \bar{a} schreibt man $/y/$, für u und u aber $/u/$. In diesem Fall hat die Rechtschreibung – meines Erachtens – recht, obwohl sie in anderer Hinsicht sehr mangelhaft und unpraktisch ist. Sie macht z.B. keinen Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen, obwohl diese Unterscheidung im Wogulischen sehr wichtig ist, und so entstehen Hunderte von Monographen, die gleich geschrieben, aber verschieden ausgesprochen werden, z.B. $t\bar{u}jt$ 'Schnee', $tujt$ 'Schlitten', beide gleich geschrieben; so auch $s\bar{a}m$ 'Gegend' und sam 'Auge' usw.

Wenn aber ein Laut in den nichtersten Silben genauso ausgesprochen wird – wenn auch nur in bestimmter phonetischer Stellung – wie ein Laut, der in der ersten Silbe als u geschrieben wird, sehe ich nicht ein, warum er mit einem anderen Buchstaben geschrieben werden soll. Phonematisch würde ich sagen, daß das u auch in nichtersten Silben vorkommt, als ein Phonem mit beschränkter Funktion.

Literatur

Steinitz, W.: Geschichte des wogulischen Vokalismus (Akademie-Verlag, Berlin 1955).

Adresse des Autors: B. Kálmán, Universität, Debrecen (Ungarn).

Discussion

Sovijärvi (Helsinki): Ich wurde gefragt, ob es meines Erachtens zwischen dem überkurzen und reduzierten [u]-Vokal und dem «deutlichen» [u]-Vokal der nordwogulischen Mundarten nicht nur einen Dauerunterschied, sondern auch andere distinktive Merkmale geben könnte. Im vorigen Jahre habe ich einen Artikel veröffentlicht, in dem ich die Resultate der sonographischen Analysen der mokschamordwinischen reduzierten [ə]- und [ɔ]-Vokalallophone und des Vollvokals [e] behandelt habe (*Commentationes fenno-ugricae in honorem Paavo Ravila, Mém. de la Soc. Finno-ougrienne* 125, Helsinki 1963). Das Verhältnis der Summen der Breiten der F1, F2 und F3 in den reduzierten Varianten und in dem Vollvokal ist 61,4:100, was also bedeutet, daß die Summe der Formantbreiten bei den reduzierten Varianten rund 40% kleiner ist als beim Vollvokal. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß spätere Messungen einen ähnlichen Unterschied zwischen den genannten [u]-Varianten erkennen lassen.